

Bezeichnend für Pirandello ist seine Betonung des Pessimismus und seine scharfe kritische Betrachtungsweise, die sich in den Geschöpfen seiner Phantasie offenbart. Sie sehnen sich danach, ein ursprüngliches Leben zu leben, jenseits aller Objektivierung und Konstruktion, die uns von der Zivilisation aufgedrängt werden.

Die Elemente, die das Drama Pirandellos hervorbringen, sind: Humor und Cerebralität, das Spiel von Antithese und Widerspruch, der Triumph des Irrationalen, Anti-Intellektualismus und eine kunstvolle Dialektik. Man kann es als den stärksten Versuch bezeichnen, der bis jetzt in Europa gemacht wurde, um den innern Prozeß der Seelenzustände auf der Bühne zu verwirklichen. Das ungeheure Werk dieses Schriftstellers findet seinen Höhepunkt und seine Zusammenfassung in dem grundlegenden Thema: Kampf zwischen Sein und Schein.

Bald ist es der Wille des Individuums, sich hinter dem Schein zu verbergen, wie zum Beispiel in „*Il giuoco delle parti*“; bald wird er ihm aufgezwungen, wie in

„*La patente*“; bald zerstört das Individuum den Schein, wie in „*Enrico IV*“, „*L'uomo, la bestia e la virtù*“; bald wehrt sich das Leben gegen den Schein, wie in „*Il berretto a sonagli*“ und „*Il piacere dell'onesta*“.

In „*La ragione degli altri*“ sehen wir, wie der Gegensatz zwischen einer höheren und einer gemeinen Göttlichkeit dialektisch durchgeführt wird. In „*Sei personaggi in cerca d'autore*“ dagegen wird diese Dialektik verwendet, die Entstehung der Wirklichkeit oder der Illusion darzustellen, zur Hervorbringung eines Kunstwerkes, das bestrebt ist, aus dem Chaos der Phantasie eine vollkommene und harmonische Synthese zu entwickeln.

Die Macht des Lebens, die d'Annunzio optimistisch auffaßt, empfinden die Autoren des „Theaters des Grotesken“ als einfachen Ablauf der Ereignisse, als eine Erregung der Elemente ohne Zweck und Ziel, als eine Vernichtung aller Konstruktionen des Verstandes und der Gesellschaft. Es ist ein Symptom der großen Krise geistiger und moralischer Verwirrung, die unmittelbar nach dem Kriege in Erscheinung getreten ist. Dieses Theater, ohne Ideale und erfüllt von Pessimismus, offenbart die Absicht,

neue Lebensformen, neue Werke zu schaffen, eine Absicht, die sich selbst zum Gegenstand von Sarkasmus und Ironie macht, da sie unfähig ist, etwas Konkretes zu gestalten. Die dramatische Anschauung des „Theater des Grotesken“ beruht vollständig auf dem Kampf kunstreicher Konstruktionen — hinter denen sich das Leben verbirgt — mit der Unmittelbarkeit des Lebensinstinkts. Aber die Autoren der Grotesken sehen nur die negative Seite des Kampfes. Deshalb vermögen sie in dem äußeren Ablauf des Lebens keinen Sinn zu erkennen und halten es für unmöglich, der blinden und mysteriösen Herrschaft des Schicksals entgegenzuwirken.

Den Anfang für das Theater des Grotesken machte die Komödie von Luigi Chiarelli: „*La maschera e il volto*“. Sie zeichnet karikaturische Mißgestalten von Wesen, die, zunächst Sklaven der gesellschaftlichen Konvention, sich sodann offen gegen die Gesellschaft auflehnen, sie verspotten und verachten.

Das Wesentliche der Grotesken Chiarellis ist die Darstellung des Widerspruchs zwischen den äußerlichen gesellschaftlichen Ansichten und den konkreten Gefühlen des einzelnen: „*Chimere*“ und „*Morte degli amanti*“ usw. usw.



E. Prampolini E. Cavacchioli